



Feldbahn und italienische Arbeiter beim Bau der Hohenzollerischen Kleinbahn bei Bronnen auf der Strecke Gammertingen – Kleinengstingen, um 1901. (© Foto: Kreisarchiv Sigmaringen XI/8 – 2985)

Zum Beispiel: Vittoria Franchini (1865-1937)

Vittorio Franchini aus dem zwischen Verona und dem Gardasee gelegenen Sona kommt 1899 mit weiteren italienischen Arbeitern zum Bau der Wasserleitung nach Mengen. Er lernt die aus einer örtlichen Handwerkerfamilie stammende Theresia Reiner (gest. 1954) kennen. Aus ihrer Ehe gehen 11 Kinder hervor, von denen 8 das Erwachsenenalter erreichen. Nach dem damaligen Staatsangehörigkeitsrecht verliert Theresia Franchini durch ihre Eheschließung mit einem ausländischen Mann ihre württembergische bzw. deutsche Nationalität und muss fortan als Italienerin in ihrer eigenen Heimatstadt die Aufenthaltserlaubnis beantragen. Zur Integration von Vittorio Franchini in die Menger Gesellschaft trägt maßgeblich sein Engagement in der katholischen Kirche und in katholischen Vereinen bei. Zusammen mit Vittorio Franchini lassen sich über die Heirat mit einheimischen Frauen auch die italienischen Arbeiter Miglioranzi, Sturma und Boscolo in Mengen nieder, auch von ihnen leben Nachfahren bis heute in der Stadt.

Aus: Heimaterinnerungen, Gegenstände und Geschichten von Migranten im Landkreis Sigmaringen, hrsg. v. LK Sigmaringen, Sigmaringen 2010, S. 10 (E.E. Weber)

Im Oberbadischen Grenzboten erschien 1899 eine Fortsetzungsgeschichte zum Bau der Straße von Meßkirch nach Hartheim. Die Erzählung ist im „Haiberger“ Dialekt geschrieben.

„So u´gern es d´ Leit in dena Ortschafta, wo d´ Stroß duri gmachet wora ist, im A´fang gseah hond, dass so viel italienische Weagmachers-Kollega a´rucket, so guat hond sie sich mit der Zeit mit ihna vertraga; denn sie hond bald g´merkt, dass uin, der huit mit dem Pflueg und morn mit Schaufel und Bickel handiert, it so leicht thuet und au it so viel richt´ as so a (...) Scherrmausa-Italiano. Aus dem Grund sind die Uihuimische mit de-ra welsche¹ Verstärkung bald vollständig uinig woara. Z´ Kreahuistetta² ist beispielsweise a Leabalang g´sei, dass ma dra zweifelt hot, wenn ma aus der Fremde in d´ Nähe vom Ort kumma ist, ob ma it verirret und in a ultra-montanes³ G´häft grota sei; denn aus älla Zinka im ganzen Dorf hot raus g´tönnet: „Ewiwawialagerraa“: Sogar d´ Juge´t ist ihrer germanische Abstammung u´treu woara und hot die romanische Lieder vo A bis Zett nochgmachet und mit´gsunga, so dass ma bald hett müessa fuercha, eisara melodische Haiberger-Volkslieder müssa für älleweil deana Kantü-Schnurrantaa-Italiano Platz macha ...

Wo d´ Stroß endli fertig g´sei ist, hond d´ Huistetter a klei Einweihungsfest und d´ Italiener zugleich d´ Abschiedsfeier ´halta. D´ Festred hot der Pfarrverweser Hirn (...) ragschmettert und an Italiener hot folgendes Abschiedsgedicht (...) vortraga:

Uf Haibearg mir hot nett⁴
gfalla:
Uf Haibearg i´ thu kumm no
meh.
Für diemol i´ de Leit sag alla
Vergealts Gott, guti Mens,
adie!

Vielleicht, es wird a´ Isabahn,

¹ welsch: fremdländisch

² Kreenheinstetten

³ ultramontan: jenseits der Alpen

⁴ gut

Vielleicht a´ andre Sach gebaut.
I´ saff mit mini Spana,
ka´ sei für mi es geit a´ Braut?
Ihr bruchet wieder nu mir scriba,
wenn geits no´ z´graba du´rum meh.
Wo i´ au sei, i thu it blieba,
und no mol sag: Uf Wiederseh´!“

Zitiert nach: Walter Knittel, „Da Capo!“, Italienische Arbeitsmigration in Wilhelminischer Zeit am Beispiel von großen Bauprojekten an der Oberen Donau, in: Zeitschrift für Hohenzollerische Geschichte 33 (1997), S. 21 bis 33, S. 33
<http://dl.ub.uni-freiburg.de/diglit/zhg1997/0033?sid=6ee2c6cd0584b8d26149b165ef64a6c6>

Unten: Italienische Arbeiter beim Bau der Hohenzollerischen Kleinbahn bei Neufra, auf der Strecke Burladingen – Gammertingen, 1907/08. Im Hintergrund wohl einheimische Frauen.

(© Foto: Kreisarchiv Sigmaringen XI/8 – 2987)

